

Rallye Allgäu – Orient 2009

Zwölf Tage auf der Straße

6700 km – normalerweise ist das keine Strecke die man mit einem Auto bewältigt – fast 7000 km – dafür nimmt man eher einen Flug oder das Schiff. Roman Kaltenbach, Inhaber des BFT-Deutschland, fuhr diese Distanz mit einem PKW innerhalb von zehn Tagen. Grund dafür war seine Teilnahme an der Rallye Oberstaufen–Amman, welche ihn vom Allgäu nach Jordanien führte.

„Das Abenteuer lockte!“, bekannte Roman Kaltenbach. Genau wie für seine 3 Teammitglieder war die Teilnahme an dieser Rallye für den sympathischen Unternehmer eine Premiere. Initiator der spannenden Reise war André Sudmann, der über das Internet von der Rallye erfuhr. Das risikofreudige Team mit dem poetischen Namen „Meer & Berge“ erhielt durch Sudmanns Schwester Violetta und Kaltenbachs bestem Freund Mario Fökel (Signal Iduna) noch Verstärkung und war nun komplett.

20 Jahre alte Autos...

Die Spielregeln der Rallye „Allgäu - Orient“ waren simpel: Gemeinsame Abfahrt in Oberstaufen (Allgäu), freie Routenwahl bis Istanbul, dem ersten Etappenziel. Amman musste innerhalb von 10 Tagen erreicht werden, Autobahnen und Navigationsgeräte waren tabu. Die Team-Autos (für jeweils 2 Personen) durften einen Wert von 2.000 Euro in der Schwacke Liste nicht überschreiten und mussten mindestens 20 Jahre „auf dem Buckel“ haben. Das Team „Meer & Berge“ hatte im Vorfeld der Rallye 6 Monate gesucht, bis sie passende Fahrzeuge fanden: ein BMW 316i und ein Mercedes 260E sollten die Vier sicher ans Ziel bringen. Offensichtlich eine gute Wahl, denn beide Autos verrichteten ihren Dienst zuverlässig. „Wir brauchten nur zu fahren und tanken...“ berichteten Mario Fökel und Roman Kaltenbach.



Das Team 42 „Meer & Berge“
André & Violetta Sudmann,
Mario Fökel & Roman Kaltenbach
(von links nach rechts)

Gefahren sind sie ab dem 02. Mai 2009 mindestens zwölf Stunden am Tag. Einer vormittags, der Andere am Nachmittag – im Durchschnitt 600 km täglich. Über die alte Brenner-Staatsstraße gelangten sie zunächst in die Dolomiten. 30 km vor Triest übernachteten sie im Hotel. Das entsprach nicht ganz den Rallye-Regeln, welche maximale Übernachtungskosten von 10,00 Euro p.P. erlaubten. Aber für weitere Strapazen mit Zelt, Schlafsack oder einer Übernachtung im PKW, hatte das Team keinen Nerv.

Über Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Serbien ging es weiter Richtung Osten, ohne vorgegebene Route. Am vierten Tag führte die Strecke durch den Kosovo. Die Auswirkungen des Krieges der 90er Jahre waren hier noch immer unübersehbar. Häufig trafen sie auch auf Kfor-Truppen der Uno. Schnell brachten die Vier ihren Aufenthalt in der unsicheren Region hinter sich und lenkten ihre Wagen über Mazedonien nach Bulgarien, weiter bis nach Nord-Griechenland...

Bakschisch für die Versicherung

Am übernächsten Morgen mussten sie bereits das erste Etappenziel erreicht haben: Istanbul. Dort wo Europa und Asien zusammenkommen, trennten sich die Wege der Team-Partner mit der Nummer 42 – allerdings unfreiwillig. „Im Berufsverkehr wurden wir abgedrängt und verloren uns.“ Einen Stadtplan hatte das Team zwar mitgenommen, dieser befand sich aber im anderen Auto. Es dauerte fünf Stunden, bis

sich das Team wieder fand. Am nächsten Morgen erwartete die Vier wieder der Istanbul Berufverkehr. Die erste Rallyeaufgabe bestand darin, im dicksten Getümmel den Weg vom Hafen zur Blauen Moschee zu fahren – und zwar auf Zeit.

Gemächlicher ging es danach weiter, Richtung Syrien. Erst am übernächsten Tag mussten sich die Teams an einem Übergang einfinden, um dort gemeinsam die Grenze zu passieren. Sagenhafte sechs Stunden(!) dauerten die bürokratischen Formalitäten. Außerdem waren 80,00 Euro Bakschisch-Zahlungen für Zoll und Versicherung fällig. Ja, Sie lesen richtig: In Syrien zahlt der Tourist, um versichert zu sein. Bakschisch

(Touristen geben ein Bakschisch in islamischen Ländern im Allgemeinen im Sinne von Trinkgeld für Dienstleistungen oder Gefälligkeiten) war notwendig, um die dort übliche Pflicht-KFZ-Versicherung (100 Euro für 3 Tage) überhaupt abschließen zu können.

Die Rallye-Fahrern waren im Vorfeld dringlichst davor gewarnt worden, in Syrien bei Nacht mit dem Auto unterwegs zu sein. Nur so ließe sich ein Zusammenstoß mit einem der vielen unbeleuchteten Traktoren, welche dort ständig unterwegs sind, vermeiden. Dem Team „Meer & Berge“ bescherte diese Warnung eine wild romantische Nacht unter Sternenhimmel in der Leere der Wüste.

Zwischenstopp im Hamam

Für das Kontrastprogramm sorgte die Weltreise nach Damaskus. *„Ein Verkehrschaos wie dort hatten wir nie zuvor erlebt!“*, erinnern sich Roman Kaltenbach und Mario Fökel noch heute mit Schrecken und gleichzeitiger Faszination. *„Da wurde einfach dort gefahren, wo Platz war!“* Autos, Fußgänger, Ziegen – jeder versuchte sich einen Platz im Verkehr zu erobern. Aggressivität und orientalische Gelassenheit lagen nah beieinander.

In Damaskus stand Aufgabe Nr. 2 auf dem Plan: Der Besuch eines Hamams, eines orientalischen Bades. Team-Mitglied Violetta Sudmann musste leider draußen bleiben – der Hamam war Männern vorbehalten. Um die Team-Kollegin nicht allzu lange warten zu lassen, reduzierte das Männer-Trio die Badedauer auf eine halbe Stunde. Nur ein Bruchteil der üblichen Zeit - allerdings auch ausreichend genug, um das „Beweisfoto“ zu knipsen, welches die Rallye-Organisation forderte. Somit rückte das Ziel immer näher...

„Als letztes mussten wir noch die Wüsten-Prüfung absolvieren.“ berichtete Roman Kaltenbach. Beide Teams fuhren gemeinsam im „dichten Staub“ einen 5 km langen Wüstenkurs auf Zeit. Jetzt fehlten nur noch 50 km bis zum Ziel, quer durch die Wüste zum abendlichen Treffpunkt des Teams. *„Steinkegel wiesen die Richtung.“* erläuterte Roman Kaltenbach. Zur Abschlussfeier kam dann die große Überraschung: Die Rallye-Neulinge hatten den 4. Platz unter 65 Teams errungen!

Käse aus der Wüste und Hilfe für Arme

Auf die Frage, welche Eindrücke Roman Kaltenbach von der Reise mitnahm, antwortete er: *„Die Erinnerung an tolle, freundliche Begegnungen mit Einheimischen, traumhafte Natureindrücke vom Taurus-Gebirge in der Türkei und den Wüstenlandschaften in Syrien und Jordanien. Und vor allem die Erkenntnis, wie gut es uns in Deutschland geht!“* Auf Empfehlung der Rallye-Organisatoren, welche die Lebensbedingungen dort aus vergangenen Jahren kannten, hatte das Team „Meer & Berge“ Spielzeug und Bekleidung für Kinder in Syrien und Jordanien mitgenommen und dort verteilt. Am Ende dienten sogar die Rallye-Fahrzeuge einem guten Zweck! Da die Rückreise per Flug erfolgte, wurden die Autos dort vor Ort versteigert. Der Erlös kam Hilfswerken zugute, wie z. B. dem Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen. Die Organisatoren der Rallye hatten zudem ein eigenes Hilfsprojekt ins Leben gerufen: Eine Käserei für Ziegen-, Schafs- und Kuhmilch in einem Wüstendorf, rund 60 km von Amman entfernt. Damit die Landschaft dort grüner wird, brachte jedes Rallye-Team sogar einen Baum zum Pflanzen mit. Mario Fökel: *„Wir haben in einer deutschen Baumschule ein besonders trockenheitsresistentes Exemplar ausgewählt.“*

In der jordanischen Wüste gedeiht der Baum nun weiter, vielleicht auch als Symbol der Hoffnung – der Hoffnung auf eine bessere Zukunft...